



Bilder und Gedanken aus einer Zeit, in der das Leben ins Sterben übergeht: Die Ausstellung im Planegger Rathaus zeigt, wie wichtig Hospizarbeit ist und wie die Menschen mit dem Tod umgehen.

FOTO: CATHERINA HESS

## „Morgens tot aufwachen, das wär's“

Eine Ausstellung im Rathaus thematisiert das Thema Sterben und die Hospizarbeit

**Planegg** – Es gibt Ausstellungen, die gehen dem Betrachter unter die Haut. „Einsichten – Aussichten“, Fotos mit Texten zur Hospizarbeit, gehört dazu. Zwei Dutzend großartige Fotos unterschiedlicher Landschafts-Motive haben die Mitarbeiterinnen des Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes der Malteser zusammengestellt und mit Texten und knappen Sätzen von Sterbenden versehen.

Der Betrachter schwankt zwischen Lachen und Weinen. „Das wär's: Abends einschlafen und morgens tot aufwachen“ heißt es da beispielsweise oder auch nur: „Das Leben – es war schön“. Eine 48-Jährige, die ihrem baldigen Tod entgegenzieht, sagt: „Wenn ich nochmal leben könnte, würde ich nicht mehr so viel putzen.“ Es sind authentische Sätze, die die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Malteser-Hospizdienstes, den es übrigens auch eigen für Kinder gibt, gesammelt haben.

Es sind Sätze jender Menschen, die sie oft monatelang beim Abschied von dieser

Welt begleitet haben, Frauen, Männer und Kinder jeder Altersstufe, deren letzte Monate oft geprägt waren von körperlichen und seelischen Schmerzen. Oft findet man bewegende Worte des Dankes für die Begleitung, Hinweise auch darauf, wie wichtig es nicht nur für die Kranken, sondern auch für deren Angehörige ist, nicht allein sein zu müssen in schlimmen Stunden. Und immer wieder blitzt ein Humor auf, der das in unserer Gesellschaft oft verdrängte Sterben natürlicher macht: „Warum holt mi der Herrgott denn net?“, fragt die Oma, und die Enkelin antwortet: „Mei Oma, 's werd hoid dringendere Fälle gebn.“

Bürgermeisterin Annemarie Detsch spricht von einer „ganz besonderen Ausstellung zu einem Thema, das in die Öffentlichkeit getragen werden muss“. Und sie berichtete von einer „ersten Ratlosigkeit unter den Rathaus-Mitarbeitern“, die gefragt hätten: „Jetzt diese Bilder – im Fasching?“ Detsch sieht da keinen Widerspruch: „Der Tod ist ein Teil des Lebens“, und die Hospiz-

bewegung trage dazu bei, ihn öffentlicher und erträglicher zu machen - vor allem auch für die Angehörigen. Die Rathaus-Mitarbeiter hätten jetzt „schon ihre Scheu verloren“, hat Detsch beobachtet.

Ina Weichel, die Koordinatorin, die die Ausstellung zusammen mit Christa Ruf-Werner, Irene Schuster und Beate Peters-Dürschmidt zusammengestellt hat, sagte, man wolle mit der Ausstellung auf die Arbeit des Hospizdienstes und seiner mehr als 100 Ehrenamtlichen hinweisen. Seit mehr als 15 Jahren begleiten Würmtaler Frauen und Männer Sterbende und ihre Angehörige in den letzten Wochen und Monaten. „Wir haben noch nie einem Hilfesuchenden abgesagt“, sagt Weichel. Es gehe auch darum, den „Tod und das Sterben nicht beiseite zu schieben“. **RAINER RUTZ**

Die Ausstellung im Rathaus (Pasinger Straße 8) ist noch bis zum 11. März zu den Rathaus-Öffnungszeiten zu sehen.